

Mehr als ein Hauch von Tequila

Gitarrenkonzert in der Halle des Ehepaars von Erffa verzaubert das Publikum

Von unserem Mitarbeiter
FELIX HAIN

KARLSTADT Als die ersten Töne erklingen, verstummen die zahlreich erschienenen Gäste im Hause der Familie von Erffa in Karlstadt. Aus dem Hintergrund des Gewölberaumes kommen leise zwei Musiker, die auf den ersten Blick unterschiedlicher nicht sein könnten. Der eine klein, kräftig, vollbärtig, ein bauchiges fünfsaitiges Instrument, eine „Vihuela Mexicana“, in den Händen haltend. Der andere groß gewachsen mit langer Haarpracht und einer ebenso kleinen Gitarre.

In manchen Gesichtern kann man die Verwirrung förmlich lesen. Wo ist denn jetzt der Mexikaner? Wo sind Sombbrero, schwarzer Schnurrbart und die von der heißen Sonne Mexikos gebräunte Haut? Wer nach

Klischees suchte, war fehl am Platz bei „Bajo California meets Dresden Nord“. Das Duoprojekt des mexikanischen Gitarrenmeisters Miguel de Hoyos und seines deutschen Freundes und Musikkollegen Jörg Nasser existiert seit 2006 und ist seither ein großer Erfolg.

Das anfängliche „Who is Who?“ ist bald geklärt, als Miguel fragt: „Hablas Espanol? Un Poco? Un Pochito?“ – Nein? Dann eben auf Englisch. Miguel De Hoyos führt mit einer solchen Leichtigkeit durchs Programm und erzählt gleichzeitig mit so viel Temperament kleine Anekdoten zu den einzelnen Liedern, dass es ihm gelingt, das Publikum komplett in seinen Bann zu ziehen.

Das Duo spielt traditionelle mexikanische und lateinamerikanische Stücke auf beeindruckend hohem

Niveau. Immer wieder merkt man, wie perfekt die beiden aufeinander eingespielt sind. Besonders bei ihren zweistimmigen Gitarrenläufen, bei denen absolute Synchronität benötigt wird, zeigen sie ihr Können.

Nasser setzt häufig einen „Octaver“ ein, ein Effektgerät, das einen Ton, der eine oder mehrere Oktaven unter dem tatsächlich gespielten Grundton liegt, zu diesem hinzufügt. So gelingt es ihm, einen Bass zu imitieren und Bassläufe zu spielen. Diese ergänzen hervorragend das virtuose Solospiel de Hoyos'. Rhythmische Akzentuierungen setzt Nasser durch zwei Kastagnetten, die er sich über ein Fußpedal zusammengebaut hat. Auf diese Weise entstehen mitreißende, rasante Mariachi-Rhythmen – Musik, die von spanischem Temperament strotzt.

Die Lieder stammen aus Mexiko, Paraguay, Chile und Kuba und erzählen Geschichten. „In Mexico sind 99,4 Prozent Liebeslieder“, so Nasser, „der Rest hat auch irgendwas mit Liebe zu tun.“ Besonders interessant ist die verblüffende Ähnlichkeit urbayrischer Volksmusik mit Teilen eines mexikanischen „Balztanzes“ („Mexican Hat Dance“). Der Dreivierteltakt und die entsprechende Akkordfolge erinnern wirklich an den Ländler.

Ausdrücklich hervorgehoben sei an dieser Stelle die Leidenschaft, mit der Miguel de Hoyos besonders die traditionell mexikanischen Balladen wie „Besame Mucho“ gesanglich gestaltet. Mit geschlossenen Augen sieht man ihn förmlich vor sich, den einsamen „Ranchero“, der am Lagerfeuer für seine Angebetete singt.

Unterstützung bekamen die beiden Vollblutmusiker von Dunja Averdung. Ihre ungewöhnlich hohe und ausdrucksstarke Stimme berührte die Zuhörer besonders bei der Ballade „El Pastor“, die de Hoyos als eines der schwierigsten mexikanischen Gesangsstücke ankündigte. Averdung beherrscht den fließenden Wechsel zwischen Brust- und Kopfstimme und schafft es, die Anwesenden zu fesseln. Als die Sängerin dann auch noch Tequila verteilt und das Publikum in das bekannte mexikanische Volkslied „Cucurucucu“ einfällt, erreicht die Stimmung ihren Höhepunkt.

Doch es ist mehr als der Hauch des Agavenbrandes, der jetzt durch die Karlstadter Fischergasse weht. Eine leichte Sehnsucht nach der Ferne mischt sich unter die Klänge der atemberaubend schnellen, sich ständig gegenseitig übertrumpfenden Finales der beiden Gitarristen.



„Bajo California meets Dresden Nord“ begeisterten in der Fischergasse. Von links: Jörg Nasser, Miguel de Hoyos und Dunja Averdung.
FOTO F. HAIN